

**Über Jahrhunderte wurden Reformierte** in Frankreich als Ketzler verfolgt. Über 26 000 Flüchtlinge kamen Ende des 17. Jahrhunderts über den «Hugenottenweg» und fanden vorübergehend Aufnahme in Schaffhausen. Am Reformationssonntag, dem 4. November, gedenken die Schaffhauser Reformierten im Münster der Glaubensflüchtlinge.

## Ein Mahnmal für die Glaubensfreiheit

VON PHILIPPE WELTI

Als der französische König Ludwig XIV. im Jahr 1685 den Katholizismus zur Staatsreligion und alle Reformierten zu Ketzern erklärt, die ihrem Glauben abschwören sollen, gibt es für Stephan Laffon aus Bordeaux nur noch eines. Er will weg. Ziel ist die Schweiz. Rund 170 000 Flüchtlinge tun es ihm gleich. Erstes Ziel ist Genf, die Stadt ihres Reformators Johannes Calvin. Vermutlich in Anspielung an das französische Wort aignos (für Eidgenossen) werden die Flüchtlinge als Hugenotten bezeichnet.

Die Flucht aus Frankreich führt über Geheimwege und ist gefährlich. Strassen und Grenzen werden von französischen Soldaten bewacht. Jederzeit können die Flüchtlinge verraten werden. Dann droht ihnen Kerker oder ein Leben als Ruderer in Ketten auf den Galeeren im Mittelmeer. Endlich erreicht Laffon Genf, wo ein grosses Gedränge herrscht. Auf dem Weg nach Deutschland, wo fruchtbares Land liegt und ganze Landstriche nach dem Dreissigjährigen Krieg entvölkert sind, landet Stephan Laffon in Schaffhausen. Er ist einer der wenigen, der bleibt und eine Einheimische heiratet. Seine Nachfahren hinterlassen Spuren: Johann Konrad Laffon führte die Apotheke «Zum Einhorn» und gehörte zu den Stiftern des Naturhistorischen Museums.

### 26 000 Flüchtlinge in Schaffhausen

Die Zahl der Flüchtlinge, die damals in die Schweiz strömen und versorgt werden müssen, ist gross. 1686 beherbergt die Stadt Schaffhausen, die

### Namen Hugenotten heute in der Schweiz

Nachfahren der Hugenotten leben immer noch unter uns. Dabei ist man bescheiden und sucht nicht das Rampenlicht. Getreu dem Motto: «Etre, non paraître» (Sein, nicht scheinen).

Oft erkennt man die Familien hugenottischen Ursprungs am französisch klingenden Namen – auch wenn dieser mittlerweile eingedeutscht wurde. Einige der Flüchtlinge haben sich als erfolgreiche Unternehmen einen Namen gemacht. Dazu gehört zum Beispiel die Familie Ringier. Jean Ringier flüchtete bereits 1527 aus Frankreich in die Schweiz. Heute steht der Name Ringier für das grösste private Schweizer Medienunternehmen. Philippe Gaydoul, früherer Chef von Denner, ist ebenfalls hugenottischen Ursprungs, genauso wie die Bankiers Sarasin und Mirabaud aus Genf. (phw)

### Reformationssonntag Schaffhausen gedenkt der Flüchtlinge

Am Reformationssonntag, dem 4. November, um 10.15 Uhr erinnern die Schaffhauser Reformierten anlässlich eines Gottesdienstes im Münster an die grösste Flüchtlingsbewegung, welche die Schweiz je sah, und den Beitrag der französischsprachigen Reformierten zur Reformationsbewegung. Ein Thema wird auch ein weiteres Wegstück des schweizerischen Teils des Hugenottenpfades sein, der durch den Kanton nach Deutschland führt. (phw)

www.ref-sh.ch/hugenotten-waldenser



Bild der Stuckdecke im «Grossen Haus» am Fronwagplatz.

Bild Jürg Fausch

damals rund 5000 Einwohner zählt, über 9000 Flüchtlinge. Zum Vergleich: Heute kommen in der Schweiz auf eine Stadt dieser Grösse gerade einmal 15 anerkannte Flüchtlinge. Quellen belegen, dass zwischen 1683 und 1692 in Schaffhausen über 26 000 Hugenotten Station gemacht haben. Im März 1686 zählt die Stadt Zürich bei 11 000 Einwohnern rund 10 Prozent Flüchtlinge. 42 000 Hugenotten durchqueren damals den Kanton Zürich in Richtung Schaffhausen. Die 1685 gegründete Eglise réformée française de Schaffhouse steht den Glaubensflüchtlingen bei.

Heute gibt es kaum noch hugenottische Spuren in Schaffhausen. Ein Medaillon von 1687 an der Stuckdecke des «Grossen Hauses» am Fronwagplatz zeigt einen flüchtenden Hugenotten unter der schützenden Hand Got-

tes und ist das einzige künstlerische Zeugnis aus dieser Zeit.

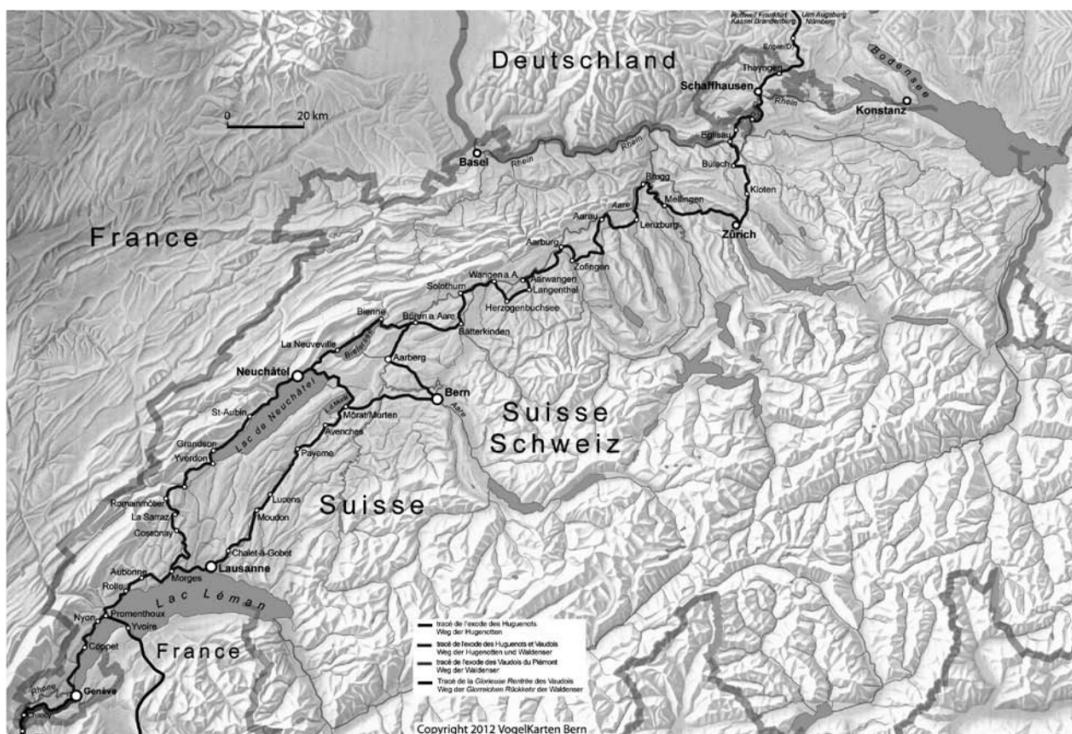
### Seide, Baumwolle, Uhren

Angesichts des grossen Flüchtlingsstromes legen die reformierten Kantone Aufnahmequoten fest. Die Solidarität mit den Glaubensbrüdern ist hoch, das zeigen die heute noch erhaltenen Zeugnisse der Kollekten. Obwohl sie grosszügig unterstützt werden und auch längere Zeit in der Schweiz Unterkunft finden, sträubt sich der Staat gegen die dauerhafte Ansiedelung der Flüchtlinge, denn viele Einheimische lebten am Rande des Existenzminimums.

Schlechte Ernten führen immer wieder zu Hungersnöten. Zu keiner Zeit aber denken die Kantone daran, die Flüchtlinge an der Grenze zurückzuweisen. Bevor man sie weiterschickt,

stattet man sie vielmehr mit Reise-geld aus.

Den Kantonen ist daran gelegen, die reichen Kenntnisse der Flüchtlinge für sich zu nutzen und neue Produktionsmethoden kennenzulernen. Arbeitsbewilligungen sind an die Bedingung geknüpft, sie sollten einheimische Arbeiter «zuschauwen lassen». So kommt es unter der Führung von Flüchtlingen zur Gründung von Seidenmanufakturen. Die Stadt Zürich entwickelt sich später zu einem Zentrum der Seidenindustrie. Auch die Ostschweizer Baumwollindustrie profitiert. Bereits 1685 fliehen hugenottische Uhrmacher nach Genf. Jean Marc Vacheron und Jehan Blancpain sind zwei Hugenotten, die Uhrenfirmen gründeten, welche heute noch für Schweizer Luxusuhren stehen.



Auf diesen Routen gelangten die geflohenen Hugenotten von Genf aus nach Schaffhausen.

### Nachgefragt



**Adèle Thorens**  
Co-Präsidentin der Grünen Schweiz

### «Protestantische Ethik prägt mich»

Ihre Vorfahren waren Hugenotten aus Frankreich. Was wissen Sie darüber?

**Adèle Thorens:** Ich habe nie Familienforschung betrieben. Meine Vorfahren sind wahrscheinlich nach Aufhebung des Ediktes von Nantes nach 1685 in die Schweiz gekommen.

Fühlen Sie sich heute als Hugenottin?

**Thorens:** Nein, ich fühle mich nicht besonders hugenottisch, bin aber Mitglied der reformierten Kirche. Trotzdem bin ich stark von der protestantisch-hugenottischen Kultur beeinflusst und habe deren Arbeitsethos verinnerlicht – ich arbeite gerne und streng mich an, um meine Ziele zu erreichen. Verantwortung, ebenfalls ein protestantisches Thema, steht im Mittelpunkt meines politischen Engagements.

Hat Ihre hugenottische Ethik zu Ihrem Erfolg beigetragen?

**Thorens:** Vielleicht. Meine Familie gründete die Firma Thorens, die für ihre Plattenspieler bekannt ist. Mein Grossvater, der einen offenen Geist, aber auch eine strenge und nüchterne Seite hatte, führte die Firma. Als ich das Buch «Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus» von Max Weber las, erinnerte es mich sofort an meine Familie.

Interview Philippe Weti

### Spurensuche Von Genf nach Schaffhausen

«Auf den Spuren der Hugenotten» ist ein Kooperationsprojekt der EU. Der Fernwanderweg mit einer Länge von 1800 Kilometern folgt den historischen Spuren der Hugenotten von Frankreich via Schweiz nach Deutschland. In Frankreich und Deutschland bereits ausgebaut, soll der Weg in der Schweiz bis 2014 von der Stiftung VIA fertiggestellt werden. Noch ist die genaue Route von Genf über Bern, Solothurn, Aarburg, Zofingen, Aarau, Mellingen, Zürich und Eglisau bis nach Schaffhausen nicht festgelegt. Zudem sollen zwei Wege der Waldenser, der Reformierten aus dem Piemont, von Italien in die Schweiz geschaffen werden. «Glaubens- und Gewissensfreiheit sind auch heute noch aktuell.

Der europäische Kulturfernwanderweg soll das Bewusstsein für das historische Kulturerbe der Hugenotten wecken und ein Zeichen der Glaubens- und Gewissensfreiheit sein. Er ist aber auch ein Zeichen der grossen Tradition der Solidarität in der Schweiz, welche die Flüchtlinge im 17. und 18. Jahrhundert erfahren haben», sagt Urs Reinhard, der Geschäftsführer der Stiftung VIA. (phw)

www.stiftung-via.ch  
www.hugenotten-waldenserpfad.eu